

# Korrespondenz

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug - Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto - Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend - Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibundstr. 5

67. Jahrgang

Berlin, den 4. September 1929

Nummer 71

**Vor jedem Konditionswechsel sind rechtzeitig Erkundigungen beim zuständigen Gauvorsitzer einzuziehen!**

Wer diese statutarische Pflicht unbeachtet läßt, der schädigt die Interessen der Organisation und sich selber, denn er hat die Folgen zu tragen!  
(Siehe Druckortverzeichnis in den Verbandsauftragungen auf den Seiten 47 bis 64.)

### Lehrling - Gehilfe - Ausbildung

In einer Zeit, wo in den Organisationen der Gehilfen die „Lehrlingsfrage“ sich jederzeit im akuten Stadium befindet, ist es wohl angebracht, auch an dieser Stelle außer zu den bestimmten Konferenzen etwas darüber zu sagen. Die in der Überschrift genannten drei Begriffe sind unter so verschiedenen Gesichtswinkeln zu betrachten, daß es sich schon der Mühe lohnt, dafür einige Stunden Freizeit zu opfern. Nicht der geschichtliche Entwicklungsgang eines Lehrlings ist hierzu das Motiv, sondern die ganz besonders in den letzten Jahren zutage getretene Stellung des Lehrlings als Gemeinschaftsmitglied im Organisationskörper der Gehilfenschaft. Mit anderen Worten also der Zustand, daß trotz eines bestehenden privatrechtlichen Lehrverhältnisses zwischen Lehrling und Prinzipal die Gehilfen als solche einen Berufsorganisatorischen Kontakt mit dem Lehrling haben. Weil nun für jede Generation die Erziehung des Nachwuchses im Gewerbe eine Frage des Weiterbestehens beruflicher Fort- und Ausbildung ist, so besteht für die Gehilfenschaft die Pflicht, die Entwicklung des Lehrlings in beruflicher wie auch gesellschaftlicher Hinsicht in die Hand zu nehmen. Der Lehrling ist somit Objekt unseres Handelns. Aber erkräftigerweise nicht nur Objekt, sondern weit mehr Mensch als wir selbst.

Die Art und Weise aber, wie sich der oder jener Gehilfe mit dem Lehrling als Objekt und Mensch abgibt, soll uns zu denken geben und zugleich Spiegel unserer eignen geistig-ethischen Fähigkeit zur Lehrlingerziehung sein. Nicht die in unserer fast in allen Punkten vorbildlichen Lehrlingsordnung enthaltenen Paragraphen sind das Symbol unserer Lehrlingsausbildung und -erziehung, sondern die Form, die wir aus diesem Guß schmieden, soll es sein. Hier greift das Individuum, der Mensch allein, als Gestaltender in diesen Prozeß ein. Weibe Teile, Lehrling und Gehilfe, müssen mit dem Werkzeug der Lehrlingsordnung am Ende ein Werk geschaffen haben, das den Lehrling Anspruch auf berufliche Tüchtigkeit geltend machen läßt. Der Lehrling, bei Eintritt der Lehre ein unentwickeltes Menschenkind, steht dem Beruf wie dem Menschen im Beruf vollkommen erwartungslos gegenüber. Noch halb Kind, steht er in dem ihm die Berufskennntnisse vermittelnden Menschen ein Vorbild. Manche reden hier von Autorität. Ich selbst wünschte, daß sich jeder Gehilfe, der einen Lehrling anzuleiten hat, für denselben erst in den Lehrjahren zur Autorität entwickelt. Nur so kann ein sogenanntes beruflich-personelles Sineinanderwachsen zum vollen Erfolg für den Lehrling werden. So muß es sein, weil wir doch nicht nur den Seher oder Drucker, sondern auch den Menschen bilden wollen. Nicht, daß der Lehrling nur ganz behutsam wie ein rohes Ei angefaßt werden müsse, nein, es handelt sich ja darum, die im Lehrling vorhandenen guten Kräfte zu erkennen und fortzuentwickeln und erkannte schlechte Eigenschaften zum Erlöschen zu bringen. So mancher Kollege wird beim Lesen dieser Zeilen in Mühsal auf seine eigne Lehrzeit, oder zu Hinblick auf die Erfahrungen mit den ihm unterstellten Lehrlingen, ein widerprüchliches Lächeln nicht unterdrücken können. Ich gebe gern zu, daß wir unter den Lehrlingen recht eigenartige Objekte haben, für uns aber bilden sie, an unsern Zielen für die Lehrlings- und Menschenerziehung gemessen, wirklich eine Ausnahme. Und daß wir noch den rüdtständigsten Standpunkt vertreten, daß das, was uns in der Lehrzeit Schlechtes widerfahren ist, ihnen nur auch zukommen lassen sollen, das wird doch niemand mehr wollen. Lehrling und Gehilfe bilden eine Einheit. Derjenige Gehilfe, der in der Lage ist, aus dem ihm unterstellten Lehrling einen besseren Gehilfen zu machen als er

selbst ist, der hat seine Aufgabe zur Vollkommenheit gelöst. Man wundert sich oft sehr, wenn ein Lehrling unter Nachweis der Wahrheit seiner Angaben schildert, daß der oder die Gehilfen ihm den „Lehrling“ so richtig fühlen lassen, sei es durch dauernde Berrichtung aller nur denkbaren Zubringerarbeiten, durch den Ton der Anrede, durch unbegründete Schimpfanreden oder dergleichen. Wenn dazu noch der Lehrling durch den Lehrherrn zu außerordentlichen Arbeiten verwendet wird, die in der Art wie in der Säufigkeit einen Mißbrauch darstellen, so wird das Berufsinteresse des Lehrlings ganz verschwinden. Bei der Abnahme der Zwischen- und Gehilfenprüfungen bin ich in dieser Beziehung auf so manchen Mißstand gestoßen, an den wohl nach dem Wortlaut der Lehrlingsordnung nicht so leicht heranzukommen ist, dem aber durch ein sofortiges Zurdebestellen des betreffenden Gehilfen oder auch des Lehrherrn wohl ein Ende bereitet werden konnte. Ja, mir ist sogar ein erst kürzlich geschehener Fall bekannt geworden, wo die Betriebsvertretung den Prinzipal wegen begangener Taktlosigkeiten gegenüber dem Lehrling zur Rechenschaft zog, ohne von dem betreffenden Lehrling oder seinem Vertreter dazu aufgefordert worden zu sein. Bezüglich der Taktlosigkeiten gegenüber dem Lehrling vertrete ich den Standpunkt, daß diese Handlungsweise eine ziemlich mittelalterliche ist. Vor wenigen Monaten wurde in einer Chemnitzer Zeitung bekanntgegeben, daß die Schuhmacherinnung einen Beschluß gefaßt habe, daß die Mitglieder der Innung jede Prügelstrafe an den Lehrlingen ablehnen. Die wenigen Lehrherren unter den Buchdruckerberufsgenossen, die ohne Prügel mit dem Lehrling nicht auszukommen glauben, könnten an diesem Beschluß lernen. Ein jeder erwachsene Mensch, der Lehrlinge unter sich hatte und hat, kann, wenn er sich ehlich selbst Rechenschaft gibt, bestimmt sagen, daß man auch den aus irgendwelchen Gründen verstoßten Lehrling ohne Prügel erziehen und bilden kann. Ich weiß, es gibt ganz besondere Freßlinge unter den Lehrlingen, wo einem manchmal die Galle überlaufen könnte, doch dort fördern Prügel nur noch mehr Trost. Die Ausdauer und Geduld bei Erziehung und Ausbildung solcher Lehrlinge muß einzig und allein beim Gehilfen liegen. Der Erfolg ist auch dann noch auf des Gehilfen Seite, weil er sich frei weiß von falscher und ungerechter Behandlung.

Jeder Gehilfe, der Lehrlinge anzuleiten hat, muß sich einmal aus praktisch-technischen Erwägungen heraus und zum andern wegen der notwendigen Menschenkenntnis in geachtetem Alter befinden. Es gibt viele Betriebe, wo der im zweiten Lehrjahr befindliche Lehrling den neu eingetretenen Lehrling unter seine Fittiche bekommt, das pflanzt sich fort bis zum „vierjährigen“, der den im dritten Lehrjahr befindlichen Lehrling noch unter die Finger kriegt. Erfreulicherweise sind das große Ausnahmen, die nach Kenntnis in der Sachausführung sofort abgestellt werden. Ich bin weit entfernt davon, für die Lehrlinge ein Paradies schaffen zu wollen, aber eins ist doch Nichtschmerz: Mit dem Lehrvertrag ist die Erfüllung einer Aufgabe übernommen worden, die in heutiger Zeit nach ganz besonderen beruflich-qualitativen Gesichtspunkten vor sich gehen muß. Da ist nicht mehr Raum für persönliche Sonderheiten oder erzieherische Extratänge, sondern da gilt nur das eine, dem Lehrling das berufliche Wissen vollkommen zu vermitteln in einer Form, die Lehrherren wie Lehrling innerlich hreschiedigt.

Nach diesen Erörterungen möchte ich auf die Art der Ausbildung des Lehrlings zu sprechen kommen. Wer Lehrlingsangelegenheiten innerhalb seiner Berufsorganisation zu erledigen hat oder wenigstens von solchen Kenntnissen erfäßt, wird erkaunt sein, was hierin noch gefehlt wird. Bedenkt man, daß die Lehrlingsordnung, die in den größeren Bezirken des Reiches gewiß schon etliche Jahre Geltung hat, sogenannte Jahresziele aufweist, die Richtlinien für die Ausbildung sein sollen, und daß außerdem ein gemeinsamer Lehrplan an den Fachschulen herausgegeben worden ist, so ließe sich von jedem Lehrlingsanleiter eine gewisse beruflich-methodische Ausbildungsweise erreichen. Aber hier mangelt es vielfach sehr. Zu 90 Proz. geschieht die Ausbildung im Betrieb nach der alt hergebrachten Form. Wo gerade Platz ist, kommt der neue Lehrling hin, wer gerade dort steht, muß ihn anleiten. Die Lehrberechtigung hat der Prinzipal oder der Faktor, die

aber geben sich oft nur informieren mit dem Lehrling ab. Alles, was Ausbildung heißt, ist dem betreffenden Gehilfen überlassen. Es wäre eine Torheit, hier zu behaupten, der Lehrling könne da einfach nichts lernen. O ja, das kann er schon, wenn der betreffende Gehilfe sein Fach beherrscht und befähigt ist, dem Lehrling das berufliche Wissen richtig zu vermitteln. Von dieser Voraussetzung aber muß Kenntnis vorhanden sein, und hier hat der Lehrherre die Pflicht, sich dessen zu vergewissern. In der Praxis gibt es Tüden und Kräfte; diese kennenzulernen, hat der Lehrling ein Recht. Für den ewig tragenden wie für den ewig verschlossenen Lehrling muß der ihn anleitende Gehilfe das richtige Verständnis für die Methode der Ausbildung haben. Die Ausbildung bzw. Anleitung eines Lehrlings, der denselben technischen Fehler fünf- bis sechsmal wiederholt, ist ganz anders vorzunehmen wie die eines solchen Lehrlings, der immer wieder einen neuen andern technischen Schnitzer macht. Hier die richtige Art der Anleitung herauszufinden, nenne ich methodisch vorgehen und erachte es als unbedingte Notwendigkeit. Ich komme zu diesem Schluß, weil bei Nichtbeachtung ein Mangel in der Ausbildung als sicher anzunehmen ist. Haben wir nicht Lehrlinge und auch Gehilfen unter uns, die immer und immer wieder das „Verfährten“ bei Quercinien usw. vergessen, oder solche, die stets und ständig bei einer Urtineinfassung Kopf- und Spantenlinien nicht richtig anzuwenden wissen? Ich könnte in dieser Sache die Liste wiederkehrender technischer Schnitzer verlängern, will es aber bei dieser Bedeutung sein lassen.

Eine nicht weniger wichtige Angelegenheit der Ausbildung ist die Art der vom Lehrling auszuführenden Arbeiten. Für die Arbeit selbst kommt es hier nicht so sehr auf die Methode der Anleitung an, sondern auf den Grad der Befähigung, den sich der Lehrling in einem bestimmten Zeitraum angeeignet hat. Ich hatte einen Lehrling anzuleiten, der nach knapp zehn Monaten Lehrzeit schwierige Tabellentöpfe fast einwandfrei setzen konnte, aber in späteren Lehrjahren in der Sachgestaltung auch in den einfachsten Dingen nicht vom Fleck kam. Bei einem im dritten Lehrjahr stehenden Lehrling war das Gegenteil der Fall. Hier ist der Art der Anleitung die Grenze gezogen; es tritt die Fähigkeit des Lehrlings zu dieser oder jener Spezialarbeit in den Kreis der Ausbildungsmöglichkeit. Der Lehrling weiß wohl alles, was zu jeder beruflichen Arbeit nötig ist, aber dies oder das liegt ihm einfach nicht. Das ist beiseite keine Dummheit beim Lehrling, nein, es ist dies vielleicht ein psychologischer Vermengungsfaktor, der möglicherweise nach Jahren erst ausgemergelt werden kann, und dann auch nur von ihm selbst. Mit all dem soll gesagt sein, wie differenziert die Art der Ausbildung eines Lehrlings gelagert ist. Demzufolge ist der Begriff „Ausbildung“ auch sehr weit zu halten, und dazu gehören Personen, die außer einer reichen praktischen Erfahrung beruflicher Natur auch über eine Menschenkenntnis verfügen, die allen Lagen gerecht werden kann. Nun kann man sich schon denken, was aus einem Lehrling wird, der außer guter Anleitung und Ausbildung noch die regelmäßige Beschäftigung in seinem zu erlernenden Beruf vermissen muß. Hier komme ich zu der Befähigung der Lehrlinge mit „außerberuflichen“ Arbeiten. Ein trübes Kapitel. Abgesehen von der Dehnbarkeit des Wortes „außerberuflich“ ist es an sich ein Mißstand, den Lehrling, der mitten in der besten Anleitung steht, wo er seine Gedanken auf die technisch einwandfreie Fertigstellung seiner Arbeit konzentrieren soll, einfach zur Berrichtung einer andern Tätigkeit zu beordern. Beweise erbringen sich hier wohl. Dieser Zustand besteht aber leider vielleicht noch in allen Druckerien. Trotzdem bleibt es ein Abse. Gehört es noch zur beruflichen Tätigkeit, wenn in einer Großstadt der Lehrling an manchen Tagen drei bis vier Stunden mit dem Handwagen Drucksachen u. a. wegfahren muß? Ich glaube, nicht. Aber manche Lehrherren behaupten es.

Nach all dem Gesagten ist es dann kein Wunder, daß sich die Gehilfenschaft mit den Lehrlingen aus rein berufs-egoistischen Motiven einiger fühlen muß. Das ist ihre Pflicht. Denn aus dem Lehrling wird der Gehilfe, und er soll beruflich auf der Höhe sein. Wenn die Erziehung dieses Zielens von einzelnen Lehrherren vernachlässigt wird, dann müssen wir als Gehilfen eben einspringen. Daran wird uns niemand hindern können.

C h e m i k

W e - M a

### 60 Jahre Ortsverein Königsberg

Nach der Gründung eines „Deutschen Buchdruckerverbandes“ im Jahre 1868 wandte sich das damalige Präsidium von Leipzig aus mit einem Aufruf auch an die Buchdrucker Ostpreußens, sich zu einem Gauverband zusammenzuschließen. Diese Anregung fand besonders bei den Königsberger Buchdruckern gutes Gehör; die Kollegen Kiewning, Streckert, Maus, Fromde u. a., welche schon seit 1863 dem „Typographischen Verein“ angehört hatten, leiteten die erste Arbeit für diesen Zusammenschluß. Im November 1868 waren alle Vorarbeiten soweit gediehen, daß der „Ostpreussische Buchdruckerverein“ gegründet werden konnte. Zehn Monate später war dann auch die Gründung eines Ortsvereins Königsberger Buchdrucker Tatsache, und es ging vorwärts auch in dem damals noch recht dunklen Osten. Ein Jahr später zählte der Ortsverein bereits 80 Mitglieder, 1896 waren es 220 und am Anfang dieses Jahres 550 Mitglieder. 30 Mitglieder gehören davon über 40 Jahre dem Verband der Deutschen Buchdrucker an, und über 150 haben eine Mitgliedschaft von 25 Jahren und darüber hinter sich. Alle gefährlichen Ereignisse: wie der Krieg 1870/71, das zwölfte Jahre bestandene Sozialistengesetz, das unser Gesamtorganisation angehende Verordnungsjahr 1891, der Weltkrieg 1914/18 und verschiedene am Ort selbst geführte Kämpfe konnten unsern Ortsverein nicht hindern am Vorwärtsschreiten. Wie war dies möglich? In allen gefährlichen Situationen war eine geeinte Geheißenschaft zur Stelle, geleitet von zielbewußten Führern! Auch war es bis heute möglich, jede weitere überflüssige Geheißenschaft innerhalb unsres Berufes am Orte fernzuhalten.

Die 50jährige Jubiläumsfeier unsres Ortsvereins im Jahre 1919 mußte damals wegen der ganz außergewöhnlichen Zeitverhältnisse abgefast werden, und blieb es vorbehalten, beim 60jährigen Bestehen eine würdige Feier zu begehen. Diese fand nun am 17. und 18. August in sämtlichen Sälen des „Alten Schützenhauses“ statt. Im Grünen Saal hatte die Ortsgruppe des Bildungsverbandes eine großartige Druckausstellung „Einft und Jetzt“ arrangiert, die am Sonnabend durch den Gauvorsteher Reiser eröffnet wurde. Diese Ausstellung erfreute sich an beiden Tagen des lebhaftesten Interesses. Hieran schloß sich ein Begrüßungsabend, bei dem der Große Saal, welcher vorwiegend in den Buchdruckerfarben prangte, bis auf den letzten Platz besetzt war. Der unter Erwin Feustel gut geschulte und vollständig erschienene Chor der „Typographia“, Kräfte der Lehrlingsabteilung, ein Ballett von Typographen-Töchtern, mehrere Künstler der Königsberger Oper und die Kapelle Frobenier verschafften allen Teilnehmern einen genußreichen Abend.

Die Festversammlung am Sonntag vormittag bildete den Höhepunkt der Veranstaltungen und waren hierzu Kollegen aus den verschiedensten Provinzialstädten, aus Danzig, Memel, Berlin, die Graphischen Ortsverbände und die Königsberger Kollegenchaft fast vollständig — zum großen Teil auch mit Damen — erschienen. Als Einleitung brachte das Orchester Einzug der Gäste aus „Tannhäuser“, die „Typographia“ Gutenberg in Ehren von Krefft zu Gehör. Es folgte dann ein Gedanke an unsre Toten; während sich die Versammelten von ihren Plätzen erhoben, gab der Ortsvorsitzende Kollege Hube die Namen der verstorbenen Funktionäre bekannt und teilte dann weiter mit, daß die Kriege 1870/71 und 1914/18 uns fast 70 Kollegen durch den Tod entzogen haben, ferner sind in den 60 Jahren fast 400 Kollegen durch den Schnitt der Zeit abgerufen worden. Gedächtnis erklängen die Melodien aus „Alles Lob“ von Greg. Nach einem Prolog, gesprochen vom Jungbuchdrucker Gilmelster, braust der „Festklang an die Künstler“ von Mendelssohn-Bartholdy, Chor mit Orchester, durch die Festräume. In der Begrüßungsrede widmete dann der Ortsvorsitzende Hube in dem zweiten Verbandsvorsitzenden Richard Barth, dem Gauvorstand und sämtlichen Vertretungen anerkennende Worte, gedachte auch der noch an andern Orten lebenden ehemaligen Funktionäre unsres Ortsvereins, der Kollegen Ginius, Franz Behrendt, Richard Hannemann, Ludwig Lange, Oberlber und Eugen Worr. Seine Worte klangen aus in Dank an alle Gewesenen und noch tätigen Funktionäre für die geleistete Arbeit im Sinne unsres Verbandes, zum Wohle unsres Ortsvereins. Eine von den hiesigen beiden Arbeiterdruckerinnen in gediegener Ausführung und umfost hergestellte Festschrift wurde allen Teilnehmern ausgeteilt.

Hierauf betrat Kollege Richard Wärtz die Rednertribüne und würdige in kernigen Worten die Jubelfeier. Er überbrachte die Glückwünsche des Verbandsvorstandes, der Zentralkommissionen der Sparten und der gesamten Kollegenchaft Berlins und des Reiches und führte etwa folgenbes aus: Dieser Tag werde nicht nur ein Erinnerungstag für den jubelnden Ortsverein sein, sondern fortleben in der Geschichte des Gesamtverbandes. Und dann gab der Redner in großen Zügen einen geschichtlichen Überblick über Werden und Wachsen der Organisation. Schon vor 150 Jahren gab es die ersten Buchdruckerorganisationen, und an der Bewegung des Jahres 1848 hatten Berliner Buchdrucker einen erheblichen Anteil. Damals gab es die ersten gemeinsamen Lohnforderungen, den ersten Lohnkampf durch Streik. Aber erst Pfingsten 1866 wurde in Leipzig durch Richard Bärlitz der Verband gegründet, in

dessen Rahmen im Jahre 1869 der Ortsverein Königsberg ins Leben gerufen wurde. Es gelang, den Verband als „Königlich Preussischen Unterstüßungsverein“ über die fürchtbare Zeit des Sozialistengesetzes zu retten. Als das Schand- und Schmachgesetz auf dem Schindanger begraben wurde, stand der Verband stark und gefestigt da. Die Kriegsjahre nach 1914 schlugen ihm noch einmal schwere Wunden, er ging von etwa 70 000 auf 20 000 Mitglieder zurück. Die Inflation brachte neue Nöte, aber der Verband stand dank der Solidarität nach ihrem Ende fest da, so daß er an seinem 60. Geburtstag als sichtbares Zeichen seiner Kraft das neue Verbandshaus in Berlin beziehen konnte, von dem aus seine Geschichte jetzt geleitet werden. Wir können an dem heutigen Tage stolz zurückblicken auf die Entwicklung, die der Verband genommen, aber diese Tage seien auch ein Warnungssignal, auf den Lorbeerern nicht auszuruhen. Ein Wort genüge, um die Lage zu kennzeichnen: Der Kampf gegen die Arbeitslosenversicherung. Das Interhemertum hat sich zusammengeschlossen, die Arbeitslosenversicherung zu beseitigen. Da müssen wir bereit sein zum Kampf gegen den Angriff! An die vielen anwesenden Buchdruckerinnen richtete der Redner die Mahnung, die Männer nicht etwa von der Organisationsarbeit abgucken, sondern stets anzusehen, und entsete hierfür lebhaften Beifall. Zum Schluß forderte der Redner jeden auf, sich aktiv an der Arbeit im Verband und für den Verband zu beteiligen und schloß unter stärkstem Beifall mit den Worten: „Wir rufen von hier aus unsren Arbeitsbrüder zu, daß wir gemeinsam mit ihnen kämpfen für das eine gemeinsame Ziel: Vorwärts zur Sonne, aufwärts zur Freiheit. Vortragende Kunst Gutenbergs, in deinem Dienste schaffen und wirken wir weiterhin. Du bist uns Schönheit und Kraft. Darum vorwärts mit dir, aufwärts mit dir, trotz alledem!“

Als erster Gauvorsteher überbrachte Gauvorsteher Kollege Reiser an die Glückwünsche des Gaues mit dem Wunsch, daß immer die gleiche Einigkeit im Ortsverein herrschen möge und bekräftigte seine Wünsche mit einem dreifachen Hoch auf den Ortsverein. Ihm folgte Kollege Dawill für die „Typographia“, dann Grigert (Tilfit) und Schrade (Braunsberg) für die Ortsvereine der Provinz, die Vertreter von Danzig und Memel, ferner die Vertreter der Graphischen Verbände, sämtlicher Sparten und der Lehrlingsabteilung. Außer den verschiedensten Blumenpenden überreichten kostbare und zugleich nützliche Geschenke der Gauvorstand, die Ortsvereine der Provinz gemeinsam, die Sparten gemeinsam, die „Typographia“, die Ortsgruppe des Bildungsverbandes, die Lehrlingsabteilung und die Graphischen Verbände gemeinsam.

Für die vielfältigen, unerwarteten Anerkennungen, Glückwünsche und Geschenke dankte der erste Vortragende Kollege Hube in bewegten Worten und das Gelöbnis ablegend, daß der Ortsverein immerdar im Interesse der Buchdrucker und der gesamten Arbeiterschaft im Rahmen des Verbandes wirken werde. Der Chor der „Typographia“ sang hierauf das Arbeiterlied von Pringsheim. Nach Bekanntgabe der eingegangenen schriftlichen Glückwünsche schloß der Vortragende die Festversammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker. Das für den Nachmittag angelegte Gartenfest mußte wegen eines Unwetters in die Säle verlegt werden, die großen Räume konnten die Tausende kaum fassen. Aber alles verlief trotzdem in glänzender Stimmung und endete erst in den frühen Montagsstunden.

### Schlesischer Druckeritag

Zu dem am 18. August in Breslau abgehaltenen sechsten Wanderversammlung der Drucker des Kreises Breslau waren Kollegen aus fast ganz Schlesien, und zwar aus den Orten und Bezirken Biegnitz, Slogau, Brieg, Gilmberg, Wabernburg, Beuthen, Hirschberg und Breslau in stattlicher Zahl erschienen. Schon am Vorabend war im Restaurant des Breslauer Gewerkschaftshauses ein zwangloser Begrüßungsabend von auswärtigen Kollegen gut besucht. Eingeleitet wurde der eigentliche Druckeritag am Sonntag in den frühen Vormittagsstunden durch eine Besichtigung des graphischen Großbetriebes von Wils. Gottf. Korn; wofür der Firma auch an dieser Stelle gedankt sei. Die Frauen der Kollegen beschäftigten unterdessen die „Buwa“ (Wohnungs- und Werkraumaustellung). Der Wanderversammlung ging eine Vorstandskonferenz voraus, in der neben der Erledigung einiger Anträge noch organisatorische Fragen behandelt wurden. Die nächste Wanderversammlung soll im Jahre 1931 in Biegnitz abgehalten werden; dieser Beschluß wurde mit 19 gegen 6 Stimmen gefast. Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde die Wanderversammlung im Lunapark von Kollege Frank mit einem herzlichen Willkommengruß an alle Gäste und Kollegen eröffnet. Gauvorsteher Fiedler und Bezirksvorsitzender Sporen begrüßten die Tagung und wünschten den Verhandlungen besten Verlauf auch im Interesse des Verbandes. Nach einem Bericht über die Vorstandskonferenz eröffnet Kollege Klermann (Berlin) das Wort zu einem großangelegten Vortrag über „Zeitfragen der technischen Entwicklung im graphischen Gewerbe“. In eingehender Weise beleuchtete der Referent die wichtigsten Ursachen und Begleiterscheinungen der heutigen großen Arbeitslosigkeit der Drucker, die Offset- und Tiefdruckfrage, tarifliche Angelegenheiten, Nationalisierung, die Bedeu-

tung der Spartenarbeit und den Wert der tariflichen Sonderbestimmungen für die Drucker. In seinen mehr als einfüßigen Ausführungen verstand es der Redner ausgezeichnet, den Wert praktischer Spartenarbeit im Rahmen der gesamten Verbandsarbeit hervorzuheben und zu fördern. Von einer Aussprache wurde abgesehen und mit einem dreifachen Hoch auf Verband und Sparte die Wanderversammlung geschlossen.

Am Abend des gleichen Tages wurde dann noch die 48. Gründungsfeier des Vereins Breslauer Drucker durch eine besondere Veranstaltung begangen, und zwar unter Mitwirkung des Gesangvereins „Gutenberg“ und des Künstlerballetts vom Lunapark. Im Rahmen der glänzend verlaufenen Feier fand eine besondere Ehrung der Kollegen Glaubig, Klose, Mai, Kabel und Föllmer aus Anlaß ihrer 25jährigen Vereinsmitgliedschaft statt. Nur schwer und spät trennten sich die auswärtigen Kollegen von ihren Breslauer Freunden. Alle kehrten in ihre Heimat mit dem Bewußtsein zurück, einen lehrreichen und schönen Tag, an den sie noch lange zurückdenken werden, verlebt zu haben.

### Probleme der Nationalisierung

Hart stoßen sich die Gedanken im engen Raum. So gibt es noch immer strenge Marxisten, die glauben, gegen die Nationalisierung an sich Stimulieren zu können, die meinen, die Form der kapitalistischen Konzentration sei aufzuhalten, oder könne sogar vereitelt werden. Karl Marx wäre der erste gewesen, diese „Vulgärwissenschaftler“ mit Schimpf und Schande zu überschütten. In Wahrheit ist Nationalisierung ein Mittel zur Steigerung der Rentabilität und der Machtstellung der Wirtschaft. Geboren wurde der Gedanke in Amerika während des Krieges, besonders aber in 1921, als sich dort der Mangel an menschlicher Arbeitskraft bemerkbar machte. Nun wissen wir von Marx, daß sich der Kapitalismus in solchen Fällen immer zu helfen weiß. Zum andern war aber auch der Boden durch den Taylorismus gut vorbereitet, der das System der „Scientific Management“ oder, wie wir es übersehen, der wissenschaftlichen Betriebsführung in den Bereich der praktischen Betätigung schob und damit eigentlich der mühsam und beladenen Menschheit gar nicht so schlecht dienlich erwies als gewöhnlich angenommen wird. Freilich lehrt die Erfahrung, daß technische Erzeugnisse sich im ersten Stadium nicht wohlfliegend auf die Arbeiter auswirken. Der Arbeiter, der schon stets gegen das Gespenst der Arbeitslosigkeit ankämpft, sieht aus begrifflichen Gründen in jeder verbesserten Maschine seinen Feind. Wie könnte es auch anders sein? Wurde doch allein im Ruhrkohlenbergbau in einem Jahre eine Mehrförderung von acht Millionen Tonnen bei gleichzeitiger Verminderung der Belegschaft von 30 000 Arbeitern erzielt. In Köln werden jetzt im Eisenschmelzwerk die Selbstanzuschüsse eingeführt. Ergebnis: massenhafte Entlassungen von Telefonistinnen. Das „Labour Magazine“, Monatszeitschrift der englischen Gewerkschaften schreibt in der Dezembernummer über amerikanische „Erzeugnisse“: „In einer Möbelfabrik wurden in 1913 mit 1480 Arbeitern im ganzen 3 000 000 „Einheiten“ von einer bestimmten Warengattung erzielt, in 1927 produzierten 357 Arbeiter 5 800 000 Einheiten derselben Qualität. Die Produktion einer Holzverarbeitungsfabrik war: in 1923 Produktionsleistung 3800 Einheiten, in 1927 nach zehnjähriger Nationalisierung 8000 „Einheiten“ mit bedeutend verringerter Belegschaft. Eine heimische Fabrik verringerte ihre Arbeiter in der Zeit von 1922 bis 1928 um 10 Proz., die Produktion aber steigerte sich um 75 Proz. Das „Labour Magazine“ macht nun folgende Schlussbetrachtungen: „Eine gleiche Entwicklung ist überall im Gange. Enorme Intensität der Arbeit, während der Anteil des Lohnes in der Gesamtkosten der Produktion fällt, andererseits aber gewöhnlich Steigerung der Profite. Fast überall ist der Prozeß der Nationalisierung mit Entlassung älterer Arbeiter verbunden, während die Zahl der Angestellten sich steigert. Wie in anderer Hinsicht zeigt sich auch hier: die kapitalistische Nationalisierung hat eine verschärfte Ausbeutung der Arbeiter im Gefolge.“

Nun versuchen aber die englischen Gewerkschaften die Nationalisierung der Industrie zu beschleunigen. Wichtig ist das Vorgehen der neuen Arbeiterregierung, die dem Interhemertum des Kohlenbergbaues den Kräftzug gab, ihre Industrie aus eigenem Antrieb in Ordnung zu bringen. Aber wie? Hören wir, was die Regierung da dem Interhemertum vorhält: „Die Regierung wünscht von den Grundbesitzern die Schaffung von nach Bezirken geregelter Verkaufsagenturen, die von einer Dachorganisation zu kontrollieren sind. Die so geschaffene Verkaufsorganisation wird dann von der Regierung durch gesetzliche Maßnahmen gestützt.“ Für den Fall, daß die Interhemertum sich Wehnachten aus sich heraus nicht zum Ziele kommen, droht die Regierung mit einer zwangswise Nationalisierung des Kohlenbergbaues. Man will, wie ersichtlich, nach deutschem Muster einen Kohlenwirtschaftsrat schaffen. Auch ist man schon lange darüber gekommen, daß die chaotischen Zustände der Kohlenindustrie nicht nur in einem, sondern in allen kohlenproduzierenden Ländern anzutreffen sind, weshalb sowohl die Produktion wie der Absatz international geregelt werden soll. Diese Forderung ist dann auch von der internationalen Bergarbeiterföderation erhoben worden. Das wiederum ist nur bei einer

rationalisierten englischen Kohlenindustrie möglich. So betrachtet, kann die Rationalisierung auch Tendenzen in sich haben, die durchaus nicht auf reaktionären, sondern auf revolutionären Gebieten liegen, worauf ernst zu nehmende kommunistische Theoretiker schon längst hinwiesen. Zu diesen gehört vor allem der russische Bolschewist Bargo, der in der englischen kommunistischen Presse von der absoluten Notwendigkeit einer rationalisierten englischen Wirtschaft spricht.

Und was ist nun die Stellung der englischen Gewerkschaften? Vor mir liegt der Bericht eines Vortrages im englischen Rundfunk. Vortragender ist Walter Citrine, Sekretär des Gewerkschaftsbundes. Einige Sätze seien hier wiedergegeben: „Wir wissen es, daß zu Beginn des kapitalistischen Systems die Arbeiter, die plötzlich merkten, wie sie durch die aufkommenden Maschinen überflüssig wurden, zu Gewalttätigkeiten schritten und verurteilt, diese zu zerstören. Die Ludditen, wie sie genannt wurden, lehrten: der einzig gangbare Weg, dem Elend zu entrinnen, sei in der Vernichtung aller Maschinen zu suchen. Die moderne Gewerkschaftsbewegung hat längst die Unsinngkeit eines solchen Tuns erkannt. Kampf gegen wissenschaftliche Methoden der Produktion ist ein Kampf gegen Windmühlen. Auf diese Weise kann den Arbeitern in ihrem Kampf um einen gehobenen Lebensstandard nicht geholfen werden. Die Tendenz des Kapitalismus ist auf immer größere Konzentration gerichtet. Die Ausmerzungen jeder Art Beschäftigung, sei es nun von Rohmaterial, Kraft, oder Menschenmaterial, stellt freilich auch die organisierte Arbeiterschaft vor immer größere Probleme. Aber die Gewerkschaftsbewegung ist entschlossen, diesen Problemen nicht aus dem Wege zu gehen, sie sucht nach Mitteln zur Milderung der sich aufmerkenden Schwierigkeiten. Es ist falsch die Schwierigkeiten zu unterschätzen, noch schlimmer aber ist es, sie zu überschätzen.“

In anderer Stelle sagt Citrine: „Der gesunde Menschenverstand verlangt, daß die Arbeiterschaft ein Mitbestimmungsrecht in der Wirtschaft hat. Im sozialen Zug der Zeit liegt es, daß auch die Arbeiter Anteil nehmen an den Errungenschaften des wirtschaftlichen Fortschritts.“

Hier haben wir allerdings den Kern des modernen Gewerkschaftskampfes und so trifft Citrine den Nagel auf den Kopf wenn er sagt: „Es ist wichtig, daß alle diese Punkte begriffen werden. Wird in dem Maße, wie die Produktivität der Arbeit steigt, nicht gleichzeitig die Kaufkraft der breiten Masse des Volkes gelähmt, die Arbeitszeit gekürzt und die Arbeitsbedingungen verbessert, so wächst die soziale Ungleichheit und das wirtschaftliche Chaos ins Unermessliche. Der Vorteil einer gesteigerten Produktion muß seinen Ausdruck finden in erhöhten Realloöhnen“, das ist das Ziel, dem wir alle zustreben. Und dieser Kampf ist im Zeitalter der Rationalisierung nicht leichter als er auch schon früher war. Vergessen wir aber nicht, die Gewerkschaften wurden als Kampforganisationen geboren. Im Kampfe gelähmt, durch zielbewusstes Vorwärtstreben werden sie das Ziel erreichen: demokratische Kontrolle der Industrie und darüber hinaus einen immer größeren Anteil der Früchte der Industrie! Die Stellung der englischen Gewerkschaften ist in diesem Kampfe keine leichte. Die dortige Industrie befindet sich insofern im Nachteil, als dort der Rationalisierungsprozeß erst viel später einsetzte wie beispielsweise in Amerika oder Deutschland.

B. Weingartz.

Korrespondenzen

Maschinenbau. (Maschinenzeiter.) In der Versammlung am 20. Juli, zu der auch an die Handseherkollegen Einladung ergangen war, referierte der Vorsitzende des Gau's Frankfurt-Hessen, Kollege Baer (Frankfurt) über das aktuelle Thema: „Der 6. Deutsche Maschinenkongress und die Handseherbewegung“. In seinem einleitenden Vortrag, der die ganzen Verhandlungspunkte eingehend und objektiv beleuchtete, verstand es der Redner uns ein klares Bild wiederzugeben. Die daran anschließende Diskussion über die einzelnen Fragen war ebenso sachlich. Besonders betont wurde von Seiten der Handseherkollegen, das bisherige gute Zusammenarbeiten auch weiterhin zu wahren. Die Handseherbewegung in der Provinz ist eigentlich schon im Bildungsverbände aufgegangen, und ist eine weitere Sparte nicht erwünscht, wenn auch anerkannt wurde, daß in den Großstädten die Verhältnisse anders gelagert sind. Aber auch die noch abseits stehenden Maschinenzeiter müssen sich in der heutigen Zeit dem Bildungsverbände anschließen zur gemeinsamen beruflichen Weiterbildung. Der Vorsitzende Kollege Pagio gab noch zwei Neuaufnahmen bekannt, die gutgeheißen wurden, und dankte dem Referenten sowie allen Kollegen für den guten Verlauf der Versammlung.

Vortrag. Am 28. Juli in Soest abgehaltene Bezirksversammlung war gut besucht und wurde durch den Vortrag einiger Lieber der Dortmund-, „Typographie“ eröffnet. Der Bezirksvorsitzende Elstermann hieß die Erschienenen (auch Damen waren zahlreich vertreten) herzlich willkommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Anbeken eines kürzlich verstorbenen Kollegen wie üblich gelehrt. Der gedruckt vorliegende Rassenbericht gab zu Einwendungen keine Veranlassung; dem Kassierer, Kollegen Koppfeker, wurde Entlastung erteilt. Den nun folgenden Bericht von der Verbandsgeneralversammlung gab Kollege Elstermann. (Ein Uebegehen erbringt sich, da der „Korr.“ ja sehr ausführlich hierüber berichtet hat). Die Diszussionsredner gaben zu, daß in Frankfurt gute Arbeit geleistet sei; nur mit der Rückfindung des Manteltarifs und dem Abbau der Gauernterstützungskasse war die Versammlung höchst unzufrieden. Aber den letzten Punkt wird es wohl auf dem in Kürze stattfindenden Gautag in Vohum noch zu recht lebhaften Debatten kommen. Nachdem noch die Aufstellung der Kandidaten zum Gautag getätigt war, fand die sachlich verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Verband ihr Ende. Nach Einnahme des Mittagessens wurde dann mit Autos eine Fahrt nach dem herrlich gelegenen Möhnesee unternommen. Hier war es hauptsächlich dem Untel Anton vergönnt, die Kasemuskeln der Kollegen und ihrer Damen in Schwingung zu setzen. Dem Soester Vorstand nochmals Dank für die gute Vorarbeit zu dieser interessanten Fahrt.

Dresden. (Stereotypzeiter und Galvano-pastiker.) Unsere Quartalsversammlung am 21. Juli hatte trotz der wichtigen Tagesordnung leider nur einen schwachen Besuch zu verzeichnen. Erfreulicherweise war die Provinz durch einige Kollegen vertreten. Nach Erledigung des „Geschäftlichen“ und der „Bereinsmitteilungen“ berichtete der Vorsitzende kurz über die stattgefundenen Zwischenprüfungen von fünf Lehrlingen aus dem Gau Dresden. Das Ergebnis derselben war im allgemeinen befriedigend. Hierauf gab der Kassierer den Rassenbericht vom zweiten Quartal 1929. Sodann erstattete der Vorsitzende den Bericht über den 8. Kongreß der Stereotypzeiter und Galvanoplastiker in Frankfurt a. M. Der Redner schilberte eingehend den Verlauf der Tagung und ging besonders auf die gestellten Anträge und auf die gefaßten Resolutionen ein und gab am Schluß das Ergebnis der angenommenen Statistik bekannt. Verschiedene Kollegen gingen in der anschließenden Aussprache auf mancherlei

wichtige Punkte näher ein. In seinem Schlußwort gab der Vorsitzende, auf die einzelnen Redner eingehend, die nähere Auffassung. Beim letzten Punkt der Tagesordnung wurden noch verschiedene technische und gewerkschaftliche Fragen eingehend erörtert und besprochen.

Gießen. Am 2. Juli, abends 7 Uhr, fand im Gewerkschaftshaus zu Gießen eine außerordentliche Bezirksversammlung statt, in der Kollege Klermann (Berlin) Bericht über die 14. Verbandsgeneralversammlung in Frankfurt a. M. erstattete. Trotz der ungünstigen Zeit war die Versammlung sehr gut besucht. Bezirksvorsitzender Kollege Moutarde (Gießen) eröffnete die Versammlung und hieß die Kollegen, insbesondere den Referenten, herzlich willkommen. Nach einigen einleitenden Ausführungen gab er dem Kollegen Klermann das Wort, der der Versammlung ein Bild von den in Frankfurt a. M. gepflogenen Verhandlungen gab, dabei in der Hauptache die wesentlichen Tagesordnungspunkte beleuchtete. In der anschließenden Diskussion wurde Kritik geübt an der Stellungnahme des Verbandstages zur Regelung der Lokalaufschlagsfrage, das gleiche geschah bezüglich der Beitragserhöhung sowie der Taktik bei unserer letzten Lohnverhandlung. In seinem Schlußwort verstand es Kollege Klermann, überzeugend auf die der Kritik unterworfenen Punkte des näheren einzugehen. Der Bezirksvorsitzende dankte sodann dem Referenten für sein vorzügliches Referat und konstatierte, daß der 14. Verbandstag und seine Tätigkeit vollauf gewildigt werde. Mit einem Hoch auf unsern Verband schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Gießen. (Handseher.) Unsere Vereinigung veranstaltete am 27. Juli eine Wanderversammlung in Wehlar. Die Beteiligung kann als verhältnismäßig gut bezeichnet werden. Unter „Geschäftlichem“ wies der Vorsitzende darauf hin, daß es trotz intensiver Arbeit noch nicht gelungen sei, die gesamten Kollegen des Bezirks von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses in der Sparte zu überzeugen. Weiter gab er bekannt, daß Kollege Wolfram (Leipzig) in absehbarer Zeit uns mit einem Referat erfreuen dürfte, was allseitig begrüßt wurde. Der Rassenbericht ergab trotz größerer Ausgaben ein sehr günstiges Resultat. Sodann sprach Kollege Schneider über die 4. Handseher-Vorstandskonferenz in Heidelberg. In großen Zügen behandelte er die Tagesordnung der Konferenz. Die Versammlung erklärte sich mit den dortselbst gefaßten Beschlüssen einverstanden. Unter „Verschiedenem“ wurden noch einige interne Angelegenheiten zur Erledigung gebracht. Mit der Bitte an die Kollegenschaft, weiterhin im Dienste der Sparte tätig zu sein und das Wohl der Gesamtorganisation den Sparteninteressen voranzustellen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Gießen. (Maschinenzeiter.) Am 28. Juli in Marburg abgehaltene Bezirksversammlung hatte aus allen Bezirken, mit Ausnahme von Friedberg und Dillenburg, einen zutriebsstellenden Besuch zu verzeichnen. Nach Erledigung verschiedener Eingänge gab uns Kollege Zerfuch (Kassel) einen ausgezeichneten Bericht vom Sechsten Deutschen Maschinenkongress. Die darauf folgende Aussprache war ein Beweis dafür, wach reges Interesse die Kollegen dem Verlauf dieser Tagung entgegenbrachten. Wenn auch verschiedentlich kritisiert wurde, so wurden doch allgemein die Beratungen als wertvolle Arbeit anerkannt. Der Stand der Kasse war trotz der seither großen Ausgaben befriedigend. Dem Kassierer wurde auf Antrag des Revisors Entlastung erteilt. Unter „Verschiedenem“ wurden noch einige interne Angelegenheiten erledigt. Da es die dritte Bezirksversammlung in diesem Jahre ist, wird beschloffen, falls nichts dringliches vorliegt, von einer Herbstversammlung Abstand zu nehmen. — Am Nachmittag trafen sich die Kollegen nebst ihren Damen zu einem gemüthlichen Beisammensein.

Berlin, die größte Stadt der Welt

Es ist wohl noch viel zu wenig bekannt, daß unsere Reichshauptstadt die Einwohnerzahl nach Newyork und London die drittgrößte Stadt der Welt ist. Der Fläche nach ist Berlin allerdings die größte Stadt der Welt wie nachfolgende Aufstellung beweist:

Table with 2 columns: Ort, Sehtar. Rows include Berlin (87 895), Newyork (84 000), Ciftago (53 100), London (30 200), Wien (27 800), Buenos Aires (18 500), Paris (8 600), Köln a. Rh. (25 700), Hamburg-Stadt (13 600), Düsseldorf (11 200), Leipzig (11 000), Dresden (10 700).

won dem Berliner Stadtgebiet sind allerdings erst 16 Proz. bebaut, 11,1 Proz. fallen auf Straßen und Eisenbahnen und 6 Proz. auf Gewässer. Berlin hat nicht weniger als 6000 Straßen und 871 Brücken, die durch etwa 100 000 Gasflammen, über 16 000 elektrischen Glühlampen und ungefähr 1000 Bogenlampen erleuchtet werden. Wohngebäude sind etwa 140 000 vorhanden. In der Stadtgemeinde Berlin sind allmählich 8 Städte, 65 Landgemeinden und 27 Gutsbezirke aufgegangen; 18 Gutsbezirke mit etwa 13 000 Hektar Fläche werden nach dem preussischen Gesetz vom 27. Dezember 1927, demzufolge die Gutsbezirke aufgelöst sind, folgen, so daß Berlin dann eine Fläche von über 100 000 Hektar aufweisen wird. Der Umfang Berlins beträgt jetzt schon 235 Kilometer, zu deren Umfahrung ein Schnellzug 3¼ Stunde brauchen würde. Einwohner hatte Berlin im Mai 1928 4 238 000; das sind etwa 10 Proz. der Einwohner Preußens oder 85 Proz. der Einwohner des Reichsraates Sachsens oder 7 Proz. aller Reichsdeutschen.

Verwaltet wird die Stadt Berlin von 1 Oberbürgermeister, 1 Bürgermeister und 40 Bezirksbürgermeistern sowie rund 200 Stadträten. Der Haushaltplan Berlins, der nur von dem ganz Deutschlands und Preußens übertrifft, balancierte 1928 mit 1 170 000 000 M. Die städtischen Gaswerke erzeugten 1927 474 Millionen Kubikmeter Gas und versorgen über 3700 Kilometer Rohre, die etwa der Strecke Moskau-Berlin-Kom entsprechen. Die städtischen Elektrizitätswerke erzeugten 1927 913 Millionen Kilowattstunden Strom. Dazu verhilft vor allen Dingen das von der Stadt 1927 an der Spree erbaute Großkraftwerk Klingenberg, das größte Europas und das modernste der Welt. Es besitzt die drei größten Turbinen der Welt, die je 80 000 Kilowatt erzeugen. Die Organisation dieses Werkes ist so gewaltig, daß 70 Mann Besatzung genügen, ganz Berlin mit Strom zu versorgen. Die städtischen Wasserwerke in Teufelssee, Jungfernheide, Spanbau, Tegel, Stolpe, Lichtenberg, Rausdorf, Kriftweg, Wuhlheide, Mülliggelsee und Köpenick haben 1927 allein 142 Millionen Kubikmeter Reinwasser abgegeben. In die Regelung des Postverkehrs tellen sich 265 Postanstalten und 83 Rohrpostämter. Das Telephon wurde in 7,5 Millionen Ferngesprächen und 600 Millionen Ortsgesprächen benutzt.

Die Berufszählung 1925 ergab in Berlin bei 2 183 947 Erwerbstätigen 1 002 854 und 665 143 Angestellte und Beamte. Jeder zweite Berliner Erwerbstätige war also Arbeiter. Die Berliner Eisen- und Metallindustrie beschäftigt 1925 in 15 329 Betrieben 393 284 Arbeiter, das sind 12 Proz. der Arbeiter der gesamten deutschen Eisen- und Metallindustrie. Von der Eisen- und Metallindustrie hat die Gruppe Elektrotechnische Feinmechanik und Optik einen noch größeren Reichsanteil. Diese Industrieergabe beschäftigt allein in Berlin 189 721 Personen, das sind 33,4 Proz. der Reichssumme. Die Gruppe Maschinenindustrie beschäftigt 111 752 Personen, das sind 9 Proz. der Reichssumme. Es folgen dann folgende Industrien:

Table with 3 columns: Industriezweig, Beschäft., Betriebe. Rows include Bekleidungsindustrie (202 218, 70 941), Bauerngewerbe (104 680, 19 192), Nahrungsgewerbe und Genussmittelgewerbe (84 840, 11 087), Holz- und Sägewerksindustrie (58 213, 8 775), Textilindustrie (53 811, 1 508), Chemische Industrie (24 777, 310), Papierindustrie (21 118, 2 248), Zeltindustrie (10 008, 2 778), Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie (13 605, 810), Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung (12 041, 110), Leder- und Anfertigungsindustrie (9 488, 1 689), Industrie der Seide und Felle (7 724, 648), Kunsthand- und Holzindustrie (6 680, 200).

In 121 593 Handelsbetrieben sind 443 871 Personen beschäftigt, und zwar in Geld-, Bank- und Börsenbetrieben 52 136, in Verlags- und Verwaltungenbetrieben 30 598, in 17 384 Betrieben des Großhandels 130 124 und in 64 707 Betrieben des Kleinhandels 164 483. Von letzteren sind wiederum in 54 Warenhäusern 16 312 Personen beschäftigt. Berlin besitzt 400 Banken und Bankgeschäfte.

Berlin besitzt 10 Fernbahnhöfe und rund 183 Stadt-, Ring- und Vorortbahnhöfe. Täglich treffen 440 Personen und Schnellzüge in Berlin ein. Im Stadtverkehr wurden 1927 täglich etwa 5 Millionen Fahrgäste befördert, und zwar auf der

Table with 2 columns: Verkehrsmittel, Anzahl. Rows include Straßenbahn (2 514 000), Stadt-, Ring- und Vorortbahn (1 100 000), Hoch- und Untergrundbahn (680 000), Omnibusse (626 000).

Im November 1928 gelang es, sämtliche oben aufgeführten Unternehmen nach dem Plan des sozialdemokratischen Stadtrats Reuter in der städtischen Verkehrs-Aktiengesellschaft zu vereinigen. Deren Aktienkapital beträgt 400 Millionen Mark; die Mehrheit befindet sich in den Händen der Stadtgemeinde Berlin. Es ist das drittgrößte Wirtschaftsunternehmen Deutschlands. Nach Berlin rollten 1928 täglich im Durchschnitt 7500 Güterwagen in 54 Güterbahnhöfen an, wozu noch 150 Schiffe in den Ver-

**Kiel. (M a s c h i n e n s e h e r.)** Am Sonntag, dem 28. Juli, veranstalteten die Bezirke Kiel und Flensburg einen Sommerausflug mit Damen nach dem Ostseebad Ederne. Die Kollegen des Kieler Bezirks fuhrten mit der Bahn nach Altenhof und marschierten am herrlichen Badestrand der Ederneföhrer Bucht bis nach dem Restaurant „Kiel in die See“, woselbst die Kollegen des Flensburger Bezirks mit ihren Damen begrüßt und der Feiernschoppen eingenommen wurde. Sodann spazierten die Teilnehmer durch die prachtvollen Anlagen mit ihren herrlichen Denkmälern von 1848 nach dem „Gewerkschaftshaus“ in Ederneföhrer-Borby. Dasselbst begrüßte der Vorsitzende des Maschinensehervereins Schleswig-Holstein, Kollege Jean C o h e n, die Teilnehmer aus beiden Bezirken und hoffte, daß diese Zusammenkunft das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kollegen fördern möge. Kollege B o t begrüßte im Namen der Ederneföhrer Kollegen die Erschienenen und gab seinem Wunsch dahin Ausdruck, daß alle ein paar fröhliche Stunden verleben mögen. Vom Bauvorstand war Kollege Lorenzen erschienen. Hierauf gab Kollege C o h e n einen kurzen Rückblick über den Maschinenseherkongreß in Frankfurt a. M. Die gemeinsame Mittagstafel war von musikalischen Vorträgen umrahmt. Nach einem gemeinsamen Spaziergang durch Borby und am Strande der Dösee fand ein gemüthliches Beisammensein mit Kränzchen statt. Hierbei erinnerte Kollege K. S c h u l z daran, daß Kollege Cohen seit zehn Jahren die Geschäftsführung des Bezirks Kiel und des Maschinensehervereins Schleswig-Holstein leitet und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf ihn aus. Bis zum Abgang der Züge vergnügten sich die Teilnehmer in harmonischer Weise, und wird diese Zusammenkunft allen noch recht lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

**Königsbrück (Sa.).** Am Sonnabend, dem 27. Juli, hielten wir hier die Gründungsversammlung des Ortsvereins Königsbrück im Verband der Deutschen Buchdrucker ab. Zweiter Gauvorsitzender B a u m e i s e r übernahm nach einem kurzen Referat die Bildung des Vorstandes. Die Abstimmung ergab folgendes Resultat: Vorsitzender Erich Heutelmann, Königsbrück, Kamener Straße 15; Schriftführer Heinz Klenk, Königsbrück, Königstraße 99. Wir hoffen, daß das Bestehen des Ortsvereins ein dauerndes sein wird.

**Landau (Pfalz).** Der Ortsverein Landau hielt am Sonntag, dem 21. Juli, in dem schönen Kurstädtchen Bergabern seine alljährliche Wanderversammlung und das S o h a n n i s e f e s t ab. Der Versammlung ging eine schöne Wanderung voraus. Der Vorsitzende begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Kollegen, besonders unsere Bezirksvorsitzer Reinald und den Referenten, Kollegen Hörner (Neustadt), der zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Bildungsverbandes einen interessanten Vortrag hielt. In sehr ausführlicher Weise gab er uns ein klares Bild über die Zwecke und Ziele desselben und erntete dafür lebhaften Beifall. Es wurde sodann eine Ortsgruppe gegründet und ein provisorischer Ausschuss gewählt. Danach konnte der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Versammlung schließen. — Am Nachmittag verammelten sich die Kollegen in Bergabern im „Bahnhofs-Hotel“, um das S o h a n n i s e f e s t zu feiern, das mit der Ehrung von drei Kollegen verbunden war. Kollege F e i n w a l d (Neustadt) wies in seiner Festrede auf die Bedeutung der Johanniseier für die Buchdrucker hin und ehrte Johann die Jubilare in auserkennenden Worten für ihre treue Mitgliedschaft und Tätigkeit im Dienste der Organisation, und zwar Kollegen Friedrich S c h a r y für 50jährige Mitgliedschaft und die Kollegen Erik B a u m a n n und Erik L e o n h a r d t für 25jährige Mitgliedschaft. Zum Schluß überreichte Kollege F e i n w a l d den Jubilaren im Auftrage des Ortsvereins Neustadt eine Flasche 1928er Ruppertsberger. Kollege H e r d i g schloß sich den Worten des Vordredners an und überreichte namens des Ortsvereins Landau sinnige Ge-

schenke. Kollege L e o n h a r d t dankte namens der Jubilare für die Ehrung, worauf bei Preisquadräten, Musik und Tanz die Stunden bis zum Abgang des Zuges nur zu rasch verfloßen. Frohgemut zogen die Schwarzfünftler ihrer Heimat zu, in dem Bewußtsein, wieder einmal genussreiche Stunden verlebt zu haben.

**Leipzig. (S c h r i f t g i e ß e r.)** In der Versammlung am 11. Juli wurde Bericht über den Verlauf des Stuttgarter Kongresses erstattet. Die einzelnen Punkte der Tagesordnung wurden referierend behandelt, dabei die Situation im Gewerbe erörtert. Die geleistete Arbeit der Zentralkommission wurde im allgemeinen anerkannt, trotzdem manches einer gerechten Kritik unterzogen wurde. Die ausgenommene Statistik über Lohn- und Arbeitsverhältnisse haben gezeigt, daß sich die Lage im Gewerbe für die Arbeiterschaft immer mehr zu ihren Ungunsten verschiebt. Das Verschwinden einzelner Betriebe, die Konsolidierung großer Firmen macht einen Wechsel der Stellung fast unmöglich. Die Vervollkommnung und Verbreitung der Schweißmaschinen aller Systeme beeinträchtigt das Schriftgießergewerbe ganz gewaltig. Deshalb ist der Einstellung und Ausbildung der Lehrlinge das größte Augenmerk zu schenken. Auch bei den Schriftschneidern und in der Metalllinienfabrikation macht die Technik Fortschritte, die immer mehr Arbeitskräfte brauchen. Die Verdienste der Lohn- als wie auch der Akkordarbeiter sind, mit wenigen Ausnahmen, der geleisteten Arbeit entsprechend als bescheiden zu bezeichnen. Die eingehende Stellungnahme des Kongresses zum Mantel- und Akkordtarif wurde gutgeheißen. Es wurde begrüßt, daß die Verbindung mit den ausländischen Bruderorganisationen aufrechterhalten und verbessert werden soll. In der Diskussion wurde manche Stellungnahme des Kongresses kritisiert und verlangt, daß die Mitglieder in der Folge vor dem Kongreß mehr unterrichtet und zur Mitarbeit herangezogen werden sollten. Nach einigen Richtigstellungen seitens der Delegierten wurde die mäßig besuchte Versammlung geschlossen mit dem Hinweis, im Sinne der Kongreßbeschlüsse zu handeln und zu wirken.

**Ludwigshafen a. Rh.** Die Bezirksversammlung in Frankenthal am 7. Juli war mäßig besucht. Nach Begrüßung durch den zweiten Vorsitzenden, A u m i l e r, brachte der Gesangsverein „Gutenbergs“ ein Lied zum Vortrag. Zur Eröffnung der Versammlung machte Kollege K u m m l e r unter „Geschäftlichem“ einige Mitteilungen über die Fahrgastausbeziehung in Mannheim und die Zusammengehörigkeit des Vorstandes. Sodann erhielt Vorsitzender C a s p e r als Delegierter zum Verbandstage das Wort, um hierüber Bericht zu geben. In seinem Vortrage streifte er die wichtigsten Verhandlungen und gab die einzelnen Beschlüsse bekannt betreffend die Unterhaltungen, Beitragserhöhungen, Lehrlingsbeiträge, Vorstandswahl und andres und erntete am Schluß seiner Ausführungen reichen Beifall. Nach einer kleinen Pause wurde der gegebene Bericht zur Diskussion gestellt, welche anfangs durch einen Antrag nicht gewünscht, aber infolge der zweifelhaften Abstimmung doch aufgenommen wurde. An der sehr lebhaften Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen. Besonders wurde die Arbeiterportbewegung in den Vorbergründ gestellt und zum Ausdruck gebracht, man solle sich nur dieser anschließen. Die Unterhaltungen erzielten nur zum Teil, und die Wahl des Vorstandes wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Ein Antrag auf Schluß der Debatte beendete diese durch Abstimmung. Kollege Calper erhielt das Schlusswort zu seinem Bericht, um den Diskussionsrednern zu antworten. Namens der Versammlung dankte der zweite Vorsitzende dem Referenten für seinen Bericht und konnte damit die Versammlung beenden. Anschließend ging man zum gemüthlichen Teil über und blieb bei Musik, Gesangsvorträgen des Gesangsvereins „Gutenbergs“ und Tanz noch einige Stunden in kollegialer Weise zusammen. — Das S o h a n n i s e f e s t vom Ortsverein fand

am 21. Juli in Gestalt eines Ausfluges nach Lambrecht statt. Von Neustadt a. d. S. ging es in einem Spaziergang über Forsthaus Krantental, von wo es nach zweifelhingiger Rast unter Vorantritt einer Musikkapelle nach Lambrecht („Freies Turnerheim“) ging. Im Mittelpunkt stand das 50jährige Verbandsjubiläum des Kollegen B. S o r l a c h e r s e n, dem der Vorsitzende unter Überreichung von Geschenken des Ortes und des Verbandes warme Worte widmete. Durch Gesangsvorträge des Gesangsvereins „Gutenbergs“, Preisquadräten, Kinderspiele und Tanz vergingen die Stunden nur zu schnell. Als wir aber wieder den Weg nach der Heimat antraten, hatten wir das Bewußtsein, daß wir wieder einige kollegiale Stunden verlebt hatten.

**Köffen-Siebenlehn.** Auf Einladung des hiesigen Ortsvereins unternahm am Sonntag, dem 21. Juli, der Dresdener Kollegengangsverein mit Frauen seine diesjährige Sommerpartie nach unser wahrreichen und mit Naturschönheiten bedachten Gegend. Eine Anzahl Kollegen aus Döbeln und Köffen hatten sich angeschlossen. Um 9 Uhr kamen die Gäste auf dem Bahnhof Köffen an, und unter Führung hiesiger Kollegen gingen nach dem nahen Mitzella, wo im Gasthause eine Stärkung eingenommen wurde. Anschließend folgte eine Besichtigung der alten Ruinen des ehemaligen Klosters Mitzella, die noch immer viel des Interessanten bietet. Nun begann eine längere Wanderung durch den großen Zellaer Wald nach Siebenlehn. Am Waldesausgange harrte der Ausflügler die dortige Musikkapelle, um mit klingendem Spiel Eingang in das kleine Bergstädtchen zu halten. Vor dem Marktkrummen sangen die Sänger drei Lieder, worauf dann in zwei größeren Lokalen der Stadt das Mittagstisch eingenommen wurde. Da es sich hier bei kühendem Trunk gut ruhen ließ, traten infolge der Tropenhitze nur wenige Teilnehmer später den Rückmarsch nach Köffen durch das romantische Muldenland an, der größte Teil benutzte hierzu drei extra bestellte Postautobusse. Hier in Köffen blieb man im Saale des „Deutschen Hauses“ in kollegialer Geselligkeit bei einem kleinen Tanzchen bis gegen 9 Uhr zur Abfahrt des Zuges nach beheimen. Besonders genuttend empfanden wurde, daß auch die Verwaltung des Dresdener Gaus durch den zweiten Gauvorsitzer, Kollegen Baummeier, vertreten war, der durch sein heiteres Temperament für Abwechslung sorgte. Wir Einheimischen aber freuten uns um so mehr des Besuches der Dresdener Kollegen, als dadurch etwas Ermunterung in unser sonst so stilles Provinzialer-Buchdruckerleben kam.

**Osnabrück. (M a s c h i n e n s e h e r.)** Unsere Sommer-Bezirksversammlung am 28. Juli hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Im Mittelpunkt stand der Bericht vom Deutschen Maschinenseher-Kongreß, den unser Gauvorsitzender E b e n d a c h (Hannover) in sehr eingehender Weise erstattete. Angefangen von der Besichtigung der Firma Stempel, Frankfurt a. M., woselbst die Wirtze in ihren 61 Arbeitsgängen ihre Herstellung findet, bis zum Schlußreferat des ehemaligen Kollegen G r a b m a n n, verhandelt es der Vortragende, das Herauswachsen, was von besonderer Bedeutung ist. Erwähnt sei die Verteilung von Licht und Schatten der 13tägigen Diskussion, die Haltung des Brandenburgischen Maschinensehervereins sowie die Anstellung eines besoldeten Sekretärs. Interessant waren die Ausführungen über die Ent- und Befestigung der Schweißströme und über die Weitrantheit mit ihren Begleiterscheinungen. Die Erörterungen über die internationalen Beziehungen sowie die Bekanntgabe der jeweils gefaßten Entschlüsse bildeten den Schluß der Ausführungen. Die Diskussion war sehr reger und ließ den Gegenstand des letzten Berliner Kongresses zum Frankfurter Kongreß hervortreten. Doch über alles stand das Solidaritätsgefühl, welches in einem dreifachen Hoch auf unsern Verband endigte. — Am Nachmittag fand sich die gesamte Kollegenchaft beim hiesigen Gewerkschaftsfest zusammen.

**Strassund.** In der Monatsversammlung am 20. Juli wurden zunächst die üblichen Vierteljahresberichte gegeben: Mitgliederbestand 81, Kranke 2, Arbeitslose 2, Invaliden 4. Stand der Ortskasse: befriedigend. Nach Erledigung einer Reihe geschäftlicher Eingänge und Mitteilungen wurde die Abrechnung vom Johannisfest gegeben, die dem zürigen Festausfluß den Dant der Versammlung eintrug. Einem Kollegen wurden die Reisekosten zur Wimpelweihe der Lehrlingsabteilung in Sagnitz bewilligt. Wodann erhielt der Bezirksvorsitzende, Kollege W a r n e (Greifswald), das Wort, der über den Verbandstag in Frankfurt a. M. berichtete. Der Bericht fand eine eifrige Aufnahme wegen der infolge der Frankfurter Beschlüsse drohenden Auflösung unser Gau-Sterbekasse. Die Versammlung machte dann auch ihrem Unmut in einem gehänseltesten Protest Luft. Am Schluß der Versammlung erhielt ein Durchreisender eine Zuwendung aus der Ortskasse, und einige ärtliche Kartellangelegenheiten gelangten zur Besprechung.

**Allgemeine Rundschau**

**Wolff Bogengig** achtzig Jahre. Im Oktober 1917 bei seiner fünfzigjährigen Verbandszugehörigkeit ihn mit ehrenden Worten, dann nach sechzigjähriger Mitgliedschaft im Verband der Deutschen Buchdrucker ihn bildlich vorführend, nehmen wir nunmehr zum 4. September 1929 gern Veranlassung, diesem verdienten Leipziger Kollegen zur Vollendung seines 80. Lebensjahres herzlichste kollegiale Glückwünsche nach seinem alten Heim in Leipzig C 2, Augustenstraße 2, 11, zu übermitteln. Was in diesem hohen Alter ein Mensch zu befriedigendem Genießen seines Lebensabends braucht und sich wünscht, müge unserm Wolff Bogengig in reichem Maße beschieden sein! Talent, das Leben anregend, mannigfaltig und geistig befruchtend zu genießen, hat unser alter Freund von jeher in großem Maße besessen und davon bis in seine sehr alten Tage auch reichlich Gebrauch gemacht. In der Jugend ein recht unständiger Wandruderer, in den Mannesjahren dann als durch das Sozialistengeheiß aus Leipzig Ausgewiesener zu langer Abwanderung mit Frau und Kindern ge-

liner Binnenhafenanlagen kamen. Die halbamtliche Behörde (Berliner Häfen- und Adelsstraßen-Gesellschaft) regelt den Berliner Binnenwasserfahrverkehr in den Berliner Häfen, die in ihrer Gesamtheit den zweitgrößten Binnenhafen Europas darstellen. Daß auch die Motorisierung der Fahrzeuge in Berlin fortschreitet, ist wohl selbstverständlich. Auf einen Kraftwagen kamen am 1. November 1928 schon 53 Personen; vorhanden waren in Berlin 37 044 Personenkraftwagen, 13 106 Lastkraftwagen, 19 396 Großkraftwagen und 9169 Kleinkraftwagen, das sind insgesamt 78 715 Kraftfahrzeuge. Von den 37 044 Personenkraftwagen waren 9122 Kraftdroschken und 753 Omnibusse. Der Luftverkehr, der sich in Berlin im wesentlichen in Tempelhof abspielt, hat sich im Verhältnis zu 1927 wie folgt entwickelt:

	1927	1928
Staats	8 294	10 414
Landungen	8 324	10 355
Fluggäste	46 196	41 214
Post in kg	41 306	109 221
Gepäck in kg	261 696	322 278
Zeitung in kg	366 235	195 954
Fracht in kg	254 928	411 805

Es wäre ja noch notwendig auch über die Stärke der Berliner Arbeiterschaft zu schreiben, aber das soll einem weiteren Artikel vorbehalten bleiben. Sicher ist nur, daß auch da Berlin sich ohne weiteres sehen lassen kann.

Die Stadt Berlin entfaltet schon seit einiger Zeit unter der Parole „Jeder Deutsche einmal im Jahre nach Berlin“ eine große Propaganda und es ist tatsächlich wert unter einer andern Parole, wie sie z. B. der Reichsbildungsausschuß der SPD. ausißt, nämlich „Besuch das schaffende Berlin“, solche Exkursionen nach Berlin in Gruppen vorzunehmen, wobei selbstverständlich auch unsere vorzüglichen Verbandsseinrichtungen mit besichtigt werden können. Ich lasse diesen Vorschlag folgen:

1. Tag: 8.30 bis 1 Uhr: Rundfahrt mit großen Autocars: Berlin Norden-Nordosten: Wedding, Gesundbrunnen, Scheunenviertel, Brunnenstraße, Volkshöhne, Friedrichshain, Friedrichhof der Märzgefallenen, Märchenbrunnen, Berlin Osten, Siden, Südosten, Südwesten: Schlesischer Bahnhof, Zeitungsviertel, Flughafen, Westen: Zoo, Kurfürstendamm, Halensee, Ausstellungshallen, Frankfurter Tor, Unter den Linden. 1.15 Uhr: Mittagessen. 3 bis 7 Uhr: Kleiner Rundgang: DGB, Alt-Berlin, Unter den Linden, Reichstagsbesichtigung, Wertheim, Leipziger Straße. 7.30 Uhr: Abendessen.
  2. Tag: 8.30 bis 12 Uhr: Fahrt mit großen Autocars nach dem Zentralfriedhof und zur Konjunktionsgesellschaft nach Berlin-Lichtenberg, Rittergutstraße, Besichtigung dieser Genossenschaft, Großkraftwerk Klingenberg und Abgawerkstätten am Treptower Park. 12.15 Uhr: Mittagessen. 2 Uhr: Besichtigung des Vorwärts, Untergrundbahnhof Hermannplatz, Fahrt nach Neukölln, weiter nach Brix, Besichtigung der Gehag-Siedlung. 7.30 Uhr: Abendessen.
  3. Tag: Ausflug nach Wannsee, Dampferfahrt nach Potsdam, Besichtigung von Schloß und Park Sanssouci. Nachmittags zur Bugbruderverkstätte. Nach dem Abendessen Rückfahrt. Auf Wunsch Verlängerung auf mehrere Tage. Der Kostenplan beträgt pro Teilnehmer 40 M. Darin sind enthalten: volle Verpflegung für drei Tage, Unterbringung für zwei Nächte in guten Hotels, Trinkgelder, Führer- und Eintrittsgelder, die großen Autofahrten, Bahn- und Dampferfahrt nach Potsdam. Stellung von Führern. Dazu kommen selbstverständlich die Fahrtkosten nach Berlin, die sich bei Gruppen von 25 Personen an auf Gesellschaftspreis um 25 Proz. ermäßigen.
- Dieser Vorschlag soll dazu dienen, Berlin in seiner großen Bedeutung mit all seinen Licht- und Schattenseiten persönlich in Augenschein nehmen zu können.

zwungen, ist im Alter noch unserm Adolf Bogentz das Sinauziehen nicht nur am Frühlingssonntag starkes Bedürfnis. Ob der Leipziger „Gutenberg“ eine Wienerzei- tung mit vielerlei Nebentouren macht oder glatt zu einem Buch- druckersängertag oder ähnlichem fährt — „Adolf“, wie man in Leipzig kurz sagt, ist selbstverständlich dabei. Nicht minder selbstverständlich ist bei ihm der regelmäßige Besuch aller Leipziger Buchdrucker-Versammlungen sowie der kollegiale Verkehr in der Brüderstraße 9, dem Leipziger Ver- einshauptquartier. Zwischenburch fährt Adolf gern in die Schweizer Berge zu Lieben Verwandten. Denn wie Antänus, der Sohn des Poseidon, so braucht auch dieser Naturbursche von Zeit zu Zeit Berührung mit dem Schweizer Boden, um neue Kräfte zu sammeln. Adolf Bogentz hat der ge- werkschaftlichen wie der politischen Arbeiterbewegung rege geben, wozu letztere Betätigung die erstere in zwei Zeit- schriften trennt. Aus dem ersten wären jetzt noch erwähn- bar die von 1875 an gehende Zugehörigkeit zum Ausschuss- rat der Produktivgenossenschaft Deutscher Buchdrucker in Leipzig, die weniger oder mehr die erstmalige Verbands- druckerei gewesen ist, sowie die Teilnahme an der im geheimen erfolgten Konstituierung des Unterstützungsv- ereins Deutscher Buchdrucker am 21. November 1878 in Leipzig, womit die sozialistengesetzliche Auflösung unserer Organisation durchkreuzt werden konnte. In die „politische Ara“ fällt die tariflich etwas abwegige Friedensgeschichte im Jahre 1896. Die gewerkschaftliche Haupttätigkeit von Bogentz erstreckt sich auf den Zeitraum vor 1905 bis 1920, währenddem er als Gehilfenvertreter für den Kreis Sachsen im ehemaligen Tarifauschuss der Tarifgemein- schaft von 1896 wirkte. Hier hat er die Gehilfeninteressen in Graalunigkeit und der ihm in besonderer Art eignen sächsischen Kräftigkeit vertreten; die berechnenden Hand- leger hatten in ihm den besten Anwalt. Bis zum 6. August 1927, also bis dicht vor seinem 78. Lebensjahr, stand er ja selbst als Berechnender Seher am Rasten, obwohl er längst im gewissen Geld hätte sein Auskommen haben können. Als unser lieber Joseph Seih im Dezember v. J. ganz plötzlich von uns gegangen war, da schrieb Bogentz einen Brief an den Verbandsvorstand, der ein so schönes, klar gezeichnetes Jugendbild von Seih aus dessen Alten- burger Zeit enthielt, so flüssig in Stil und Schrift gehalten war und ein so aufmerksam desorgenes Verbandsinteresse atmete, daß man heute von diesem wirtlichen Veteranen der Arbeit im ganzen sagen muß: Gut ab vor Adolf Bogentz, dem Achtzigjährigen!

**Einführung der Invalidenunterstützung im Belfeldungs- arbeiterverband.** Der Beirat des Deutschen Belfeldungs- arbeiterverbandes hat gemäß des Stettiner Verbandstags- beschlusses eine Vorlage zur Invalidenunterstützung und Ausflussverhältnisse verabschiedet. Die endgültige Entsch- eidung über die Einführung dieses neuen Unterstützungs- zweiges erfolgt durch Abstimmung, für die als Termin die Zeit vom 20. bis einschließl. 28. Oktober in Aussicht genommen ist. Gegenwärtig ist in 18 freien Verbänden mit 3 650 000 Mitgliedern Invalidenunterstützung bereits ein- geführt. In absehbarer Zeit werden alle Mitglieder der freien Gewerkschaften Unterstützungsbeihilfen im Falle der Invalidität beziehen können.

**222 Arbeitnehmerzeitungen in Berlin.** Daß die Presse der Arbeiter, Angestellten und Beamten heute bereits eine wichtige Rolle spielt, braucht an dieser Stelle nicht mehr betont zu werden. Namentlich die Gewerkschaftspresse ge- winnt immer mehr an Ansehen und Bedeutung. Früher kannte man nur die Tagespresse; was daneben herauskam, war für die große Öffentlichkeit einfach nicht vorhanden. Aber Presseerzeugnisse, wie die Gewerkschaftszeitungen und Fachblätter, die in 5 bis 6 Millionen Exemplaren erscheinen, lassen sich natürlich nicht übergehen. Erstam ist man, wenn man hört, daß unter den in Berlin erscheinenden 2488 Zeit- schriften und 147 Zeitungen 222 Zeitungen oder Zeitschriften sind, die die Arbeitnehmerinteressen vertreten. Die „Ber- liner Wirtschaftsberichte“, deren Nummer 10 wir diese An- gaben entnehmen, bemerken zu der Aufstellung rechtlich folgendes: „Bei der Wichtigkeit der Arbeitnehmerbewegung für das Staats- und Wirtschaftsleben schien es gerecht- fertigt, für diese Art von Zeitschriften eine besondere Gruppe einzurichten. Einzelne Blätter, die ausgesprochen für Arbeitnehmer herausgegeben werden, sind hier eben- falls eingerechnet.“ Von den 222 Blättern erscheint 1 täglich, 2 wöchentlich zwei- bis fünfmal, 31 wöchentlich einmal, 68 monatlich zwei- bis dreimal, 15 monatlich einmal, 2 weniger als monatlich einmal und 3 erscheinen zwangs- los. Die Wichtigkeit dieser Angaben vermögen wir natürlich nicht nachprüfend. Die stärkste Gruppe unter diesen Zeit- schriften ist aber wohl die Presse des ADGB, nach einem oberflächlichen Überblick geben die Arbeitgebergewerkschaften, die in Berlin ihren Sitz haben, 54 Zeitungen und Zeit- schriften heraus. Dazu kämen die Gewerkschaften des AFV- Bundes, des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes; so daß wohl die freigewerkschaftliche Presse der Arbeiter, An- gestellten und Beamten mit rund 90 Blättern vertreten sein dürfte. Das ist nicht nur die größte Gruppe der Arbeit- nehmerzeitungen, sondern die größte Pressemacht Deutsch- lands überhaupt. Daneben geben die meisten Gewerkschaften in Berlin noch Mitteilungsblätter an ihre Mitglieder heraus, die aber in der obigen Zusammenstellung nicht ent- halten sein dürften. Jedenfalls ist die Presse der Hand- und Kopfarbeiter eine Grobmacht, die kann heute weder bei öffentlichen Betrachtungen, noch überhaupt übergangen werden.

**Zahlen von der Volksfürsorge.** Die Gewerkschaftlich-Gewerkschaftliche Versicherungsaktion Volksfürsorge ist heute eins der größten Versicherungsunternehmen und die größte deutsche Volksversicherungsgesellschaft. Im Monatsdurchschnitt kamen Versicherungsanträge herein: 1924: 6385; 1925: schon 17 220; 1926: 20 035; 1927: bereits 31 383; 1928: 45 871; 1929: etwas über 60 000. Der Ver- sicherungsbestand wuchs an Policen von 419 920 im Jahre 1924 auf 1 760 000 im Jahre 1929 an. Die Versicherungs- summe stieg von 110 857 272 M. im gleichen Zeitraum auf 700 000 000 M. Das Vermögen der Gesellschaft stieg im Jahre 1924 auf 5,6 Millionen Mark, 1925 auf 12,6 Millionen

Mark, 1926 auf 22 Millionen Mark, 1927 auf 30 Millionen Mark, 1928 auf 54 Millionen Mark und dürfte Ende dieses Jahres an 90 Millionen Mark herankommen. Die Volks- fürsorge ist ein Versicherungsunternehmen, das sowohl organisatorisch als auch finanziell sehr gut fundiert ist. Ihre Aussichten für die Zukunft sind die allerbesten, weil das große Heer der Wertkräftigen in Stadt und Land immer mehr sich der Volksfürsorge zuwendet.

**Vom Aufstieg der Konsumgenossenschaftlichen Eigen- produktion.** Die Verlagsgesellschaft deutscher Konsum- vereine steigerte im ersten Halbjahre 1929 ihren Gesamtumsatz gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 1 980 161 M. auf 9 376 848 M. Davon entfielen im ein- zelnen auf die Erzeugnisse der Druckerei- und Papierwaren- fabrik 6 320 873 M. oder 1 101 142 M. mehr als im ersten Halbjahre 1928, auf das Verlagswesen 3 008 398 M. oder 901 425 M. mehr als in der gleichen Zeit des Vor- jahres, auf das eigene Elektrizitätswerk für Kraft und Licht 47 577 M.

**Die Reichsteuereinnahmen im Juli 1929.** Das Auf- kommen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben hat im Monat Juli 1929 (alle Angaben in Millionen Mark) betragen: für Besitz- und Verkehrssteuern 804,5, für Zölle und Verbrauchsabgaben 394,4, zusammen also 1198,9. Das Mehraufkommen gegenüber den Vormonaten erklärt sich bei den Besitz- und Verkehrssteuern aus den im Juli wie gewöhnlich entrichteten vierteljährlichen Vorauszahlungen sowie den Abschlagszahlungen für 1928. Bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben stammt die Mehreinnahme aus den im Juli stattfindenden Abrechnungen aus den Zoll- lägern. Für die Monate April bis Juli des laufenden Finanzjahres stellen sich die Einkünfte an Besitz- und Ver- kehrssteuern auf 2288,9, aus Zöllen und Verbrauchsabgaben auf 986,6, zusammen also auf 3275,5. Der Voranschlag für das gesamte Finanzjahr beträgt 9325, so daß mithin im ersten Drittel des laufenden Rechnungsjahres 107,2 mehr aufgenommen sind, als das Drittel des Voranschlages be- trägt. Da hierin Vorauszahlungen usw. enthalten sind, können Schlässe auf eine etwaige Überziehung des Ge- samttaufkommens nicht gezogen werden.

**Der verbotene Remarque.** Der erfolgreichste Autor der Gegenwart, der Dichter Erich Maria Remarque, dessen Buch „Im Westen nichts Neues“ in wenigen Wochen eine ungeheure Auflage erzielt und in die meisten Sprachen der Welt überetzt wurde, wird wahrscheinlich den dies- jährigen Nobelpreis für Literatur erhalten. Als Gegen- stück dazu meldet ein christliches Blatt aus Wien, daß der Kommandant der kaiserlichen Brigade der österreichischen Wehrmacht sich geweigert hat, Remarques „Im Westen nichts Neues“ in die Soldatenbibliothek aufnehmen zu lassen. Das Heeresministerium habe dieser Verfügung zu- gestimmt und sie auf das gesamte österreichische Heer aus- gedeht mit der Begründung, daß das Buch nur geeignet sei, den Geist der Wehrhaftigkeit in der jungen Mann- schaft zu beeinträchtigen, und daß es allen Grundrissen der Soldatenerziehung widerspreche würde, die Lehren dieses Buches, das nur die trassen Schattenseiten des Krieges schildere und allen Soldatentugenden skeptisch gegenüber- stehe, zu fördern.

**Alkohollose Zeitungen ohne Druckerei.** Die Druckerei der kommunistischen Blätter, die nach längerem behörd- lichen Verbot wieder erscheinen sollten, hat es abgelehnt, die beiden Zentralorgane der Partei zu drucken, da das Politbüro der Druckerei den Betrag von 160 000 Kronen schulde. Nach einer Meldung der Blätter befindet sich die Druckerei in den Händen der kommunistischen Opposition.

**Stabile Preise und steigende Löhne in den Vereinigten Staaten.** Zur Frage, ob ein steigendes Lohnniveau unbed- ingt ein Steigen der Preise zur Folge hat, liefert der jüngst veröffentlichte Bericht eines amerikanischen Senats- komitees einen interessanten Beitrag. Das Komitee be- schäftigte sich mit dem Steigen des Lebensstandards des amerikanischen Arbeiters und kam zum folgenden Ergebnis: Zwischen 1886 und 1913 erfuhr die Großhandelspreise eine Steigerung von 2,6 Proz. jährlich; die Löhne stiegen in nicht viel höherem Maße, so daß der Reallohn jährlich nur um 0,5 Proz. stieg. Ein ganz anderes Bild zeigt die Entwicklung in den Jahren 1922 bis 1927. Die Groß- handelspreise wiesen in diesem Zeitabschnitt eine sinkende Tendenz auf (0,1 Proz. jährlich), während die Kaufkraft der Löhne durchschnittlich um 2,1 Proz. jährlich stieg. Das Bemerkenswerte der Entwicklung in diesen Jahren ist somit die Gleichzeitigkeit eines stabilen Preisniveaus mit einem steigenden Lohnniveau.

**Wie viele Sprachen gibt es?** Nach neueren Forschungen berechnete man die Gesamtzahl der Sprachen, einschließl. 400 Mundarten und Dialecten auf rund 1000. Wie ungeheuer mannigfaltig und vielgestaltig das Sprachenleben ist, be- weist auch die Tatsache, daß j. B. die Bibel in 570 Sprachen überetzt worden ist. Eine wenig bekannte Seltsamkeit unter den Sprachen, die auf wirtschaftliche Ursachen zurück- zuführen ist, dürfte sein, daß bei den Kariben Frauen und Männer zwar verschiedene Sprachen gebrauchen; allerdings gilt auch hier die Männer Sprache als allgemeine Umgangss- prache und Verständigungssprache. Die am meisten verbreitete Westsprache ist das Englische, aber auch die deutsche Sprache wird, sofern man ihre Dialecten, wie das Platt, hinzu- rechnet, von etwa rund 100 Millionen Menschen gesprochen.

**Literarisches**

**Der Ausbilder.** Ein Bandbuch für alle Zweige des Be- rufs. Von Hans J. Kunze. Selbstverlag. 160 S. Ver- weisstraße 12, Preis 6 M. Der Verfasser, der bereits durch die Darstellung seines „Kolonisations-Jugendbuchs“ bekannt geworden ist, hat sich mit der Bearbeitung des umfangreichen Stoffes, der in diesem Bande behandelt wird, einer un- erentennbaren Arbeit unterzogen. Alle Arbeitstätigkeiten von der Entgegennahme des Auftrages bis zu seiner Verfertigung, finden eingehende Beschreibung und geben sowohl dem praktischen Ausbilder als auch dem leibenden Auszubildeten die beste Möglichkeit einer schnellen und gründlichen In- formation. Dabei hat auch die Preisberechnung besondere Be- achtung gefunden. Das Buch ist aber nicht nur ein wert- voller praktischer Ratgeber, es ist auch zugleich ein empfehlens- werkes Lehrbuch für Ausbilder, die sich auf berufliche

Prüfungen und auf die Tätigkeit im beruflich-kaufmännischen Sinne vorbereiten wollen. Der Verfasser ist selbst als Aus- bildungsleiter, Direktor, Kassator und Praktiker tätig gewesen und somit somit aus seiner praktischen Tätigkeit, die für die Vermittlung von Berufskennntnissen noch immer die beste Quelle gewesen ist.

**„Mikro.“** Unter diesem Titel hat der Mikros-Berlag ein Werk herausgebracht, das er den Teilnehmern des Welt- Verbandskongresses widmet und das den Besonderen des Welt- Mikros-Berlags in letzter Zeit sehr bekannt ist. Das Buch um- faßt bis zu 204 Seiten starke Buch auf Kunstdruckpapier und mit einer großen Anzahl farbiger Illustrationen versehen, eine Informationsquelle über den Stand des deutschen Presse- und Verlagswesens und gleichzeitig ein Wiederholungsunterrichts- werk und die Stellung Deutschlands im Weltverlagswesen und in der Weltwirtschaft. Die Verlagswesen des Auslandes war für die Firma eine bessere Bekanntschaft als ihre etwaige Bekanntschaft an der Verlagswesen; denn was dort die Besucher gesehen haben, hat, wie bei jeder anderen Ausstellung, zu einem großen Teil Augen- schärfer, während das herausgegebene Buch in prächtiger Zeichnung die Bekanntschaft mit dem Ausland des Verlagswesens und sehr wahrheitsgemäß in der Welt von interessierten Weltanschaulichen mit großem Interesse gelesen werden wird. Das Buch ist in drei Bänden deutsch, französisch und englisch gedruckt und gewinnt dadurch an Wert für aus- ländliche Interessenten. Wir beachten an dem Buch besonders die Einleitung des Verlagswesens, die den Charakter des Ver- trages, das Vorwort sagt, daß es dem Verlag über die Ver- teilung ist. Diesem am Anfang zu tun und die Wahrheit in der Welt zu fördern. „Der Verlag Mikros ist mit den Ameri- kanern der Meinung, daß es in einem Unternehmen, das selbst der Publizität dient, nicht zu verbergen ist, was nicht zu verbergen ist.“ Aber auch das Buch zu diesem Werke über die Lage des Kongresses hinaus nachher auf auf andere Verlage oder besser gesagt auf die deutsche Weltwirtschaft, dann das es nicht für den Mikros-Verlag, sondern auch für die deutsche Öffentlichkeit einen guten Zweck gehabt. Die Ausrichtung des Buches ist in jeder Be- ziehung überaus gut und ist auch sehr gut gelungen. Überall, wo es gelangt, hat es einen großen Stand der Arbeit im deutschen Druckgewerbe zu befunden.

**Verschiedene Eingänge**

**„Der Grapische Betrieb.“** Monatschrift für Maschinen- technik, Betriebswissenschaft und Berufslehre. Herausgegeben vom Altonaer Verband der Deutschen Buchdrucker. Berlin SW 61, Deubrodstraße 8. Heft 8 dieser von dem Fachmann für für den Buchmann geschriebenen Zeitschrift bringt für den Drucker eine Abhandlung über den Sengereinsatz, der Druck von „Werkzeugen“ und dem „Sengereinsatz“. Das he- letere Kräfte auch für den Sengereinsatz mangelhaft bringe, ist bei der letztgenannten Abhandlung aber dem im „Grapischen Betrieb“ selbstverständlich. Außerdem findet jedoch der Sengereinsatz eine längere Abhandlung über „Neue Wege in der Sengereinsatz“ einen Kräfte über „Ein Sengereinsatz“ und „Sengereinsatz“ mit einem Sengereinsatz gearbeitet wird, sondern ein in Metallfabrik in Anwendung kommt. Jedoch bringt in Wien hat sich das Sengereinsatz als Sengereinsatz vorgesehen und zeigt, wie hier ohne Sengereinsatz und Sengereinsatz für den Sengereinsatz be- schrieben werden können, wie auch die Sengereinsatz nach diesem Verfahren ganz einfachen Sengereinsatz für die Sengereinsatz an rechnen ist. Die neue Sengereinsatz- bezeichnung, die „Sengereinsatz-Verfahren“ und der Sengereinsatz am Typograph werden mit entsprechenden Abbildungen dargestellt. Über Sengereinsatz und Sengereinsatz der Duplex-Druck-Verfahren in Wien hat in Wien eine interessante Ab- handlung. Weiter wird die Druckverfahren behandelt und die Frage „Sengereinsatz Sie Ihre Druckerarbeiten“ in ganz interessanter Weise beantwortet. „Der Grapische Betrieb“ bringt über das Sengereinsatz von Sengereinsatz, Sengereinsatz und Sengereinsatz besonders interessante Mitteilungen. Neben diesen auch die Sengereinsatz und Sengereinsatz. Interessant sind die Sengereinsatz über alle Gebiete des Sengereinsatzes und Sengereinsatz. „Der Sengereinsatz“ Monatschrift für Sengereinsatz und Sengereinsatz Nr. 8 ist mit interessanter Stoff be- reichert.

**„Mikro“ und „Mikro.“** Sonderausgabe des „Mikro-Verlags“ zum Weltkongress und zur Weltkongress 1929 Berlin.

**„Der Beamte.“** Vierteljahrshefte für Beamtenrecht und Be- amtenpolitik. Herausgegeben von Albert A. L. e. v. d. r. g. Be- amtenpolitik. 125 Hefen. Preis 10 M. Der Be- amtenpolitik 125 Hefen. Preis 10 M. Der Be-

**„700 Jahre Wismar.“** Festausgabe des „Mecklenburger Tageblattes“ Wismar. Die reich illustrierte Ausgabe bringt eine Reihe von Artikeln über den Wismar der Stadt Wismar in der Wismar, im Handel, im Handwerks, Schul- und Unter-

**„Lüneburger.“** Monatschrift für Typographie und Druck- gewerbe. Herausgegeben von Hans J. Kunze. Berlin SW 61. Der hier auf 10 Seiten typographisch dargestellt Lebens- gang der Lüneburger und ihres Wismar ist eine gelungene und sehr lehrreiche Arbeit. Sengereinsatz die durch den Wismar der Stadt Wismar in der Wismar, im Handel, im Handwerks, Schul- und Unter-

**„Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung.“** Herausgegeben von Hans J. Kunze. Berlin SW 61. Preis 10 M. Der Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung ist eine gelungene und sehr lehrreiche Arbeit. Sengereinsatz die durch den Wismar der Stadt Wismar in der Wismar, im Handel, im Handwerks, Schul- und Unter-

**„Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung.“** Herausgegeben von Hans J. Kunze. Berlin SW 61. Preis 10 M. Der Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung ist eine gelungene und sehr lehrreiche Arbeit. Sengereinsatz die durch den Wismar der Stadt Wismar in der Wismar, im Handel, im Handwerks, Schul- und Unter-

**„Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung.“** Herausgegeben von Hans J. Kunze. Berlin SW 61. Preis 10 M. Der Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung ist eine gelungene und sehr lehrreiche Arbeit. Sengereinsatz die durch den Wismar der Stadt Wismar in der Wismar, im Handel, im Handwerks, Schul- und Unter-

**„Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung.“** Herausgegeben von Hans J. Kunze. Berlin SW 61. Preis 10 M. Der Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung ist eine gelungene und sehr lehrreiche Arbeit. Sengereinsatz die durch den Wismar der Stadt Wismar in der Wismar, im Handel, im Handwerks, Schul- und Unter-

**„Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung.“** Herausgegeben von Hans J. Kunze. Berlin SW 61. Preis 10 M. Der Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung ist eine gelungene und sehr lehrreiche Arbeit. Sengereinsatz die durch den Wismar der Stadt Wismar in der Wismar, im Handel, im Handwerks, Schul- und Unter-

**„Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung.“** Herausgegeben von Hans J. Kunze. Berlin SW 61. Preis 10 M. Der Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung ist eine gelungene und sehr lehrreiche Arbeit. Sengereinsatz die durch den Wismar der Stadt Wismar in der Wismar, im Handel, im Handwerks, Schul- und Unter-

**„Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung.“** Herausgegeben von Hans J. Kunze. Berlin SW 61. Preis 10 M. Der Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung ist eine gelungene und sehr lehrreiche Arbeit. Sengereinsatz die durch den Wismar der Stadt Wismar in der Wismar, im Handel, im Handwerks, Schul- und Unter-

**„Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung.“** Herausgegeben von Hans J. Kunze. Berlin SW 61. Preis 10 M. Der Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung ist eine gelungene und sehr lehrreiche Arbeit. Sengereinsatz die durch den Wismar der Stadt Wismar in der Wismar, im Handel, im Handwerks, Schul- und Unter-

**„Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung.“** Herausgegeben von Hans J. Kunze. Berlin SW 61. Preis 10 M. Der Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung ist eine gelungene und sehr lehrreiche Arbeit. Sengereinsatz die durch den Wismar der Stadt Wismar in der Wismar, im Handel, im Handwerks, Schul- und Unter-

**„Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung.“** Herausgegeben von Hans J. Kunze. Berlin SW 61. Preis 10 M. Der Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung ist eine gelungene und sehr lehrreiche Arbeit. Sengereinsatz die durch den Wismar der Stadt Wismar in der Wismar, im Handel, im Handwerks, Schul- und Unter-

**„Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung.“** Herausgegeben von Hans J. Kunze. Berlin SW 61. Preis 10 M. Der Hilfsbuch für die Invalidenunterstützung ist eine gelungene und sehr lehrreiche Arbeit. Sengereinsatz die durch den Wismar der Stadt Wismar in der Wismar, im Handel, im Handwerks, Schul- und Unter-

